

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935**

80 (9.7.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897404](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897404)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinsichtlich.

Abonnementspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfsg. DV VI 35: 535. Druck und Verlag: L. Firt, Elsfleth. Schriftleitung: S. Firt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pfsg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachlaßstafel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfsg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Firt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchsbrecht. Schlußfrist 17.

Nr. 80

Elsfleth, Dienstag, den 9. Juli

1935

### Der Reichstrierertag in Kassel

#### Begrüßung im Rathaus

Kassel, 7. Juli.

Am Sonnabendabend fand im Rathausaal aus Anlaß des 5. Reichstrierertages ein Begrüßungs- und Empfangsabend durch die Stadt Kassel statt, zu dem Reichstriererführer von Epp, Reichstriererführer Oberlindeber, Vertreter der Wehrmacht, der Partei, Militärattachés fremder Mächte sowie Vertreter der in- und ausländischen Presse erschienen waren. Oberbürgermeister Dr. Rahmeyer gedachte in seiner Begrüßungsansprache des Führers und Reichstriererführers, der Ehrenbürger der Stadt Kassel ist, und fuhr u. a.

Drei Millionen deutscher Krieger im Kriegerbundesverband stehen heute fest und treu zur obersten Führung, verbunden Kameradschaft, wie sie nur harter Kampf hervorbringt. In dieser Stunde gedächten wir auch derer, die im gegnerischen Lager mannschaft für ihr Land kämpften und mit ihnen die Waffen freuten.

Bundesführer Oberst a. D. Reinhard erklärte, die Frontkämpfer wollten auf dem Reichstrierertag vor allem dem Führer ihre Dankbarkeit für die wiedergegebene Wehrfreiheit zum Ausdruck bringen.

Nachfolgend folgte die Abnahme des Fackelzuges vor dem Rathaus. Am Nachmittag sprach Bundesführer Reinhard auf einem Presseempfang. Er legte dabei das Befehlswort ab, daß der Kriegerbundesverband als die größte Organisation ehemaliger Frontkämpfer unerschütterlich fest und treu zum nationalsozialistischen Staat und seinem Führer stehe. Frontkämpfer und Nationalsozialismus seien eins. Keiner der drei Millionen ehemaligen Soldaten, die sich zur Pflege der Kameradschaft im Kriegerbundesverband zusammengeschlossen hätten, denke an einen neuen Krieg.

Im Mittelpunkt des 5. Reichstrierertages bildete die Wiederbeaufstellung der Landesverbände des Kriegerbundes auf der Karlsruher. Nach dem Aufmarsch der Verbände der SA, der SS, des Reichsfliegerkorps, des Reichsarbeitsdienstes, des Frontkämpferbundes, des Reichsfliegerkorps, der Fahnenkompanie des Infanterieregiments Kassel mit den alten Fahnen des ehemaligen 11. Armeekorps ergriff der Bundesführer das Wort zum Kriegerbundesverband, Oberst a. D. Reinhard, das er zu seiner Ansprache, in der er eingangs folgendes

#### Grüßwort des Führers

Den zum 5. Deutschen Reichstrierertag in Kassel versammelten alten deutschen Soldaten erhebe ich in feierlicher Verbundenheit meine herzlichsten Grüße. Der al. Soldatengeist der Pflichttreue und der Kameradschaft hat im Deutschen Reichstriererbund Kriegerhäuser in eine zuverlässige Pflegetätte gebracht; er hat in der Wehrmacht weiterlebt und nun in der neu erlangenen Wehrmacht seinen alten großen Wirkungskreis wiedererlangen, von wo aus er das ganze deutsche Volk wieder führen will. So möge dann der 5. Deutsche Reichstrierertag zu einer mächtvollen Rundgebung der Wehrmacht und der Volkseinheit werden!

Adolf Hitler.

#### Oberst Reinhard über die Pflicht des Soldaten

Aufgedachte der Bundesführer der toten Kameraden Generalleutnant von Hindenburg, der Kameraden, die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges gefallen sind, der Toten aus dem Freikorps und aus der Wehrmacht, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte, und fuhr in seiner Ansprache fort: Der Kriegerbundesverband nimmt das Recht seines Bestehens aus der Pflicht, Deutschland zu dienen, dem Deutschen Reich, das der Führer ist. Für den alten Soldaten ist es keine Pflicht, die aus Rechten geleitet werden. Für den alten Soldaten stehen vor allen Rechten die Pflichten.

aus der alten Wehrmacht und aus dem Freikorps sammeln sich das Soldatentum im Kriegerbundesverband und erst die Gestaltung der Front und soldatischen Geist. Der soldatische Geist hielt sich aufrecht gegen alle Anfeindungen in 15 trüben Jahren.

und sie gingen dann, freudig besetzt, hinein in die Wehrmacht Adolf Hitlers, der dem Soldatentum wieder Ehre und dem Vermächtnis des Krieges die Erfüllung gab. Sie gingen hinein, um zu arbeiten, mit der Seele zu schaffen, Pflichten zu übernehmen und Pflichten zu erfüllen. Soldat heißt: Ziel erkennen, Ziel verfolgen; Ziel wollen, Soldat heißt: dieses Ziel erreichen, auch wenn es Opfer kostet.

Oberst Reinhard brachte dann zum Ausdruck, daß Deutschland nie gerettet, nie eine neue Wehrmacht erhalten wäre, wenn nicht die Partei gewesen wäre und weiter:

Das Ziel dieser Wehrfreiheit ist nicht der Krieg, es ist Frieden! Und gerade wir, die wir den Waffen-

gang 1914/18 auszukämpfen hatten, freien uns, daß der Entschluß des Führers auch bei vielen Kriegslagen jenseits der Grenzen so verstanden wurde. Wir begrüßen auf das warmste die Annäherung der Frontkämpfer aller Staaten, weil sie am besten berufen sind, auch die letzten Schattens des Weltkrieges zu beseitigen. Wir begrüßen besonders das Flottenabkommen mit England.

Dieser erste Reichstrierertag im Dritten Reich ist ein Bekenntnis der drei Millionen ehemaligen Soldaten des Kriegerbundes zum dem in hohem Maße Adolf Hitlers. Er ist Zeugnis einmütigen Dankes der eifrigen Wehrträger der Nation an den Führer, der mit der Stoßkraft seiner Partei dem deutschen Volk die Wehrfreiheit wiedergab. Im Soldatengeist der Pflichttreue und Kameradschaft stehen wir Männer des Kriegerbundes in der Arbeit für dieses Deutschland der Ehre. Wir marschieren im gleichen Schritt und Tritt mit der Wehrmacht und der Partei für Deutschland.

Mit stürmischen Beifall begrüßt hielt sodann der Ehrenbundesführer Reichstriererführer Ritter von Epp eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Kriegerbundesverband steht hier in einem großen Aufmarsch bereit, zum ersten Mal aufmarschiert mit seinen Fahnen, die einen neuen Inhalt repräsentieren, den der Bund sich gegeben hat. Dem Namen nach ist es eine Tagung des Reichsbundes Kriegerhäuser.

In Wirklichkeit ist es eine Tagung des deutschen Soldaten im allgemeinen, des deutschen Soldaten, wie wir ihn kennen aus der Vorkriegszeit, aus dem fünfjährigen Krieg, des deutschen Soldaten, der heute Waffen trägt und des jungen Deutschen, der einst Waffen tragen soll und wird.

Dann überbrachte Generalleutnant Dollmann im Auftrag des Führers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht und im Auftrag des Reichstriererführers die Grüße der Wehrmacht an die im Reichstrierertag und Kriegerhäuser zusammengeschlossenen alten Wehrträger. Als letzter Redner sprach der Reichstriererführer Oberlindeber. Er wies darauf hin, daß das heutige Treffen eine Mahnung sein soll an den dreizehnjährigen Weltkrieg:

Galte die Front von einst zusammen, denn nur in dieser Einheit kamt ihr der inwärtigen heranwachsenden Generation und der gesamten deutschen Jugend ein lebendiges Vorbildes Beispiel sein. Das, was sich während der letzten drei Jahre vollzog, sei nur möglich geworden durch den Willen des Mannes, der mit uns an der Front zusammengelassen hat, der mit uns kämpfte, und der ungenannt und unbekannt blieb in dem großen Ringen.

In einem kurzen Schlußwort dankte der Bundesführer den Rednern und brachte ein dreifaches Siegesheil auf den Führer und das Vaterland aus. Es folgte der Vorheimarsch der 25000 alten Krieger vor dem Bundesführer und den Ehren Gästen auf der Tribüne.

An den Führer, Reichstriererführer Generaloberst von Blomberg, Reichstriererführer Dr. Firt, Stabschef Luse, Generalleutnantmarschall von Madefen wurden Telegramme gesandt.

#### Der Führer in Weimar

Der Führer besichtigte am Sonntagvormittag in Weimar die Baupläne der Stadt am Museumsplatz, nachdem er am Sonnabendabend einer Vorstellung im Nationaltheater beigewohnt hatte.

### Notwendige Zurückweisungen

#### Ungeheurerlicher Brief eines Bischofs

##### Rosenberg in Münster

Nachdem nachmittags Stabschef Luse die Notwendigkeit der SA für den weltanschaulichen Kampf geschildert hatte, hielt Reichstriererführer Rosenberg vor der großen abendlichen Rundgebung des Gaudereffens Westfalen eine große Rede, in der er sich u. a. mit unerfreulichen Einwürfen verschiedener katholisch-irrlischer Stellen auseinandersetzte. Rosenberg ging davon aus, daß die geistlichen Auseinandersetzungen, die heute sehr viele Staaten erfaßt habe, nicht ein Zufall, sondern

das Zeichen einer Bestimmung über den nicht nur politischen, sondern auch geistigen Zusammenbruch darstellten. Deutschland habe seinen tiefsten Sturz in der Bedrohung seiner gesamten eifrigen Substanz durch den radikalen Marxismus und Volkseigenismus erlebt. In dieser Schicksalsstunde habe das Zentrum ein Bündnis mit dem landesverräterischen Marxismus abgeschlossen.

In weiteren Ausführungen beleuchtete Reichstrierer

Rosenberg noch einmal die geschichtliche Situation von 1918 bis 1933, um dann an einem Beispiel darzustellen, wie anstatt dem Nationalsozialismus für die Rettung Deutschlands zu danken, die Zentrumsführer unterirdisch, oft aber auch schon offen, gegen den neuen Staat kämpften.

Reichstriererführer Rosenberg verlas Stellen aus einem Brief, den der Bischof von Münster an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen gerichtet hatte. In diesem Brief erklärt Bischof Clemens August von Münster bezüglich der Antikindigung, daß Reichstriererführer Rosenberg in Münster sprechen würde, wörtlich: „Vorausichtlich wird eine Minorität verführter und verführter Anhänger des Neuhelmentums sein (Rosenberg) Erscheinen begrüßen und zu Christentumsfeindlichen Demonstrationen bewegen, ein Auftreten Rosenbergs würde von der christlichen Bevölkerung Münsters als eine „aufreizende Propaganda“ und als eine „Verhöhnung ihrer heiligen und berechtigten religiösen Überzeugung“ empfunden werden und könnte zu verhängnisvollen Zusammenstößen führen.“

Zum Schluß ersucht der Bischof ein Auftreten Rosenbergs in Münster in absehbarer Zeit durch die Regierung zu verhindern und bittet in einer bestimmten Zeit Mitteilung zu erhalten, ob diesem Antrag stattgegeben werde, da im Falle einer Ablehnung ernsthaft zu erwägen sei, ob der Bischof in einem Erlaß zur ruhigen Hinahme dieser „Probation“ öffentlich auffordern möchte. Er schließt: „Ich bin freilich zweifelhaft, ob diese Maßnahme vollen Erfolg haben würde.“

Reichstriererführer Rosenberg erklärte nach der Verlesung dieser Stellen: „Indem der Gau Westfalen-Nord mich zu seinem Gaudereff erucht, eine Rede zu halten, ist es selbstverständlich, daß ich hier in einer parteiamtlichen Eigenschaft spreche und nicht als Privatperson, wie es vielleicht der Bischof Clemens August glaubte heftigen zu können.“

Dieser, die gesamte Partei und den heutigen Staat herausfordernde Brief zeigt dabei, was man an gewissen Stellen unter sogenannter Religionsfreiheit versteht: nämlich die Unterdrückung aller Anschauungen, die nicht mit einem bestimmten Dogma zusammenfallen.

Die Führer des Zentrums sind jahrzehntelang so daran gewöhnt gewesen, in Deutschland zu herrschen und ihr eigenes Interesse auch gegen das allgemeine Deutsche durchzusetzen, daß sie noch nicht begriffen haben, heute in einer neuen Zeit zu leben, wo einmal auch das gesamte deutsche Volksinteresse über das einseitige Konfessionelle und Klassenmäßige gestellt wird. Ich weise dabei die Beschäftigung, als ob die Partei und eine sogenannte „Minorität“ verführter und verführter Anhänger des Neuhelmentums“ eine amtliche Veranstaltung der NSDAP zu Christentumsfeindlichen Demonstrationen benutzen könnte, als eine durch nichts gerechtfertigte Herausforderung zurück.

Der Nationalsozialismus, der den Volkseigenismus in Deutschland niederstößt zu einer Zeit, da die Kirche ihn nicht überwinden konnte, hat mehr für das Christentum getan als alle anderen Parteien in Deutschland zusammen. Eine christentumsfeindliche Demonstration ist niemals jeitens der nationalsozialistischen Partei zu verzeichnet gewesen. Die schismatischen christentumsfeindlichen Demonstrationen, die man sich jedoch denken konnte, waren die Bündnisse der Zentrumspräsidenten mit den atheistischen Marxistenführern.

Nachdem Rosenberg noch auf die Toleranz des Nationalsozialismus hingewiesen hatte, die damit zum Ausdruck komme, daß trotz dieses Briefes noch keine Verhaftung eingetreten sei, gestellte er die Devotivergehen katholischer Kreise.

Sonntagvormittag fand der große Generalappell auf dem Hindenburgplatz statt. Reichstriererführer Dr. Luse wies in einer Ansprache darauf hin, daß die nationalsozialistische Bewegung der Sieg der Vernunft über die Unvernunft sei. Ohne die Partei sei Deutschland nicht denkbar. Die Partei stehe heute geschlossener denn je und sie sei kampfmühter und angreifbarfreudiger als je zuvor.

Stabschef Luse, der darauf sprach, betonte: Wir wollen auch in Zukunft nur eines kennen: Kampf um Deutschland, um jeden einzelnen, damit wir das Ziel des Führers erreichen: Ein freies, stolzes Volk in einem starken Deutschland.

#### Auch Dr. Firt warnt

Reichstriererführer Dr. Firt ging auf das Verlangen des Bischofs von Münster ein, Rosenberg nicht sprechen zu lassen und betonte:

Es stelle fest, die NSDAP ist der politische Willens-träger des nationalsozialistischen Staates und der Staat der Volkstreu und Verteidiger dieses nationalsozialistischen Willens. Ich kann ein solches Ansehen auch als Vertreter der Staatsgewalt nur mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Deutsche Volksgenossen, wir müssen auf der Hut sein, auf der Wache stehen. Es sind mannigfache Organisationen vorhanden, angeblich unpolitischer Art, die aber auf Hintertreppen und Umwegen oder unter Mißbrauch

der Religion versuchen, politischen Einfluss in Deutschland auszuüben und das Volk dem nationalsozialistischen Staat zu entfremden.

Wir haben in den letzten Monaten zum Beispiel eine verstärkte Agitation wahrgenommen gegen das Reichsgesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses. Dieses Gesetz ist von der Reichsregierung aus wohlwollenden Gründen erlassen worden, um das deutsche Volk gesund zu erhalten, und es ist unverständlich, wenn man von gewisser Seite, die auch von dem alten Zentrumsgesetz erfüllt ist, gegen dieses Gesetz mit allen möglichen Mitteln der Gewissensbindung vorgeht.

Ich muß als berufener Vertreter der Reichsregierung hier feststellen, daß wir nicht geneigt sind, weiterhin eine derartige Sabotage der Reichsgesetze zu dulden. Auch nach dem Konordat ist die katholische Kirche verpflichtet, die Gesetze, die für alle im Staat bindend gelten, auch für die Angehörigen der katholischen Kirche als bindend zu erachten.

Nachdem Dr. Frick auf die Debitsprozesse hingewiesen hatte, sagte er weiter: Der nationalsozialistische Staat wird es sich nicht gefallen lassen, in dieser Weise mit den Lebensinteressen der deutschen Nation Schindluder treiben zu lassen. Wir haben immer noch Organisationsim in öffentlichen Leben Deutschlands, die den Gegenstand der Konventionen in das Volk hineintragen.

Wie Nationalsozialisten verlangen eine völlige Entkonfessionalisierung des gesamten öffentlichen Lebens. In diesem Zusammenhang wies Dr. Frick darauf hin, daß die katholischen berufsständischen Vereine wie die Gelehrtenvereine und auch die konfessionellen Jugendorganisationen nicht mehr in unsere heutige Zeit passen und daß sie sich vielfach auf Gebieten betätigen, die der nationalsozialistische Staat zur Erfüllung seiner nationalsozialistischen Erziehungs- und sonstigen Aufgaben für sich allein in Anspruch nehmen muß.

Dr. Frick betonte abschließend, daß alle diese Dinge geeignet seien, die in 15jährigem Kampf durch Adolf Hitler herbeigeführte Volksgemeinschaft zu stören und schloß mit der Mahnung an alle Nationalsozialisten, zusammenzusehen, auf daß die Volksgemeinschaft dem deutschen Volk erhalten bleibe.

## Tagung der Kleinen Entente?

### Mißstimmung wegen der Wiener Beschlüsse

Paris, 6. Juli.

Der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval hatte eine Unterredung mit dem süßlawischen Gesandten in Paris, Spalatiwitsch. In gutunterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Aufhebung der Habsburger-Gesetze in Oesterreich Gegenstand der Unterredung gewesen sei. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die Erklärung des französischen Außenministers vom 15. März vor den Parlamentsausschüssen. Damals betonte Laval, daß sich in der Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger die Politik Frankreichs mit der Kleinen Entente decke. Diese Haltung der französischen Regierung, so hebt man in Pariser politischen Kreisen hervor, habe sich nicht geändert.

In Paris sowohl wie in Prag sei man der Ansicht, daß die Rückgabe des Vermögens an die Habsburger und die Erlaubnis zur Rückkehr nach Oesterreich sich aus Oesterreichs Innenpolitik ergebe. Für den Augenblick sei die Frage nicht Gegenstand irgendeiner diplomatischen Aktion. Immerhin sei man der Auffassung, daß eine solche Maßnahme unter den gegenwärtigen internationalen Umständen unangebracht sei. Sie könnte geeignet sein, in Mitteleuropa eine Atmosphäre zu schaffen, die das Zustandekommen eines Donaupaktes nicht erleichtere. Der Donaupakt sei aber ein Hauptziel der europäischen Befriedung, an der die französische Politik arbeite.

Das Belgrader Außenamt steht ständig in telefonischer Verbindung mit Paris, Bukarest und Prag. Wie verlautet, schweben Verhandlungen über die Einberufung einer Konferenz der Kleinen Entente, die zur Lage Stellung nehmen solle. Verstärkt wird die süßlawische Mißstimmung gegen Oesterreich noch durch den Umstand, daß die Wiener Regierung den Fremdenverkehr nach Süßlawien praktisch unterbunden hat.

## Eine französische Warnung

Zur Aufhebung der Habsburger-Gesetze schreibt der Außenminister des „Petit Parisien“, daß der österreichische Schritt Aufregung und Wirkungen hervorgerufen habe, die besser vermieden worden wären. Sofort hätten sich die österreichischen Legationisten in ihren Plänen ermutigt gefühlt, und zweifellos würden sie fortan sich noch eifriger ans Werk machen. Wenn diese Propaganda breite Schichten des österreichischen Volkes erfaßt hätte, würde schließlich in Mitteleuropa eine gefährlichere Atmosphäre des Argwohn entstehen. Die Länder der Kleinen Entente hätten bisher mit ruhiger Würde reagiert, behielten sich aber alle zweckdienlichen Maßnahmen vor für den Fall, daß die moralische und materielle Rehabilitierung der Habsburger auf einen Versuch zur Wiederherstellung der Monarchie hinauslaufen sollte. Unter Hinweis auf den bevorstehenden Besuch des österreichischen Botschafters Starbemberg in Rom spricht das Blatt die Erwartung aus, daß der Duce Starbemberg zur Vorsicht raten werde, da die Kleine Entente als Bedingung für den Abschluß des Donaupaktes die feierliche Verpflichtung Oesterreichs gestellt habe, nicht die Habsburger auf den Thron zurückzurufen. Frankreichs Standpunkt in dieser heißen Frage sei bekannt. Er decke sich vollkommen mit dem der Kleinen Entente.

Um die Festigung des Friedens im Donauraum besorgt, müsse Frankreich alles mögliche, was geeignet wäre, ernste Störungen in dieser Gegend herbeizuführen. Bundeskanzler Schulzinnig und der österreichische Außenminister wüßten das, hätten sie doch bei ihrem Pariser Besuch im Februar nach einer Ausprache mit Flandin und Laval abgemacht, daß die Frage der Habsburger nicht aktuell sei. Sie sei auch heute nicht aktuell und könne es auch morgen nicht sein.

## Oesterreichische Beschwichtigungsoffensive

Der österreichische Außenminister von Berger-Waldeneck hat einem Wiener Haavas-Vertreter gegenüber alle Gerüchte von einer baldigen Rückkehr der Erzherzogin Zita und des Erzherzogs Otto nach Oesterreich in Abrede gestellt. Zwischen der früheren kaiserlichen Familie und der österreichischen Regierung bestehe hierüber ein Gentleman-Agreement, das alle Bürgerhaften enthalte. Der Abschluß dieser Vereinbarung sei der Einbringung des Revisionsgesetzes vortaufgegangen.

Das Organ des Wiener Heimaschutzes, die „Oesterreichische Abendzeitung“, hatte unter dem Titel „Die Kaiserin-Witwe kommt nach Oesterreich“ in großer Aufmerksamkeit die Meldung veröffentlicht, daß Zita von Habsburg und ihre Kinder mit Ausnahme Ottos noch im Laufe dieses Sommers zu einem Ferienaufenthalt nach Oesterreich kommen und im Schloß Reichenau am Fuße des Rax-Gebirges in Niederösterreich wohnen werden. Von zünftiger Seite wurde dazu erklärt, es sei amtlich von derartigen Plänen nichts bekannt.

## Zurückhaltende Beurteilung in Ungarn

Die Berufündigung des österreichischen Habsburger-Gesetzes findet in der ungarischen Öffentlichkeit eine sachliche und zurückhaltende Aufnahme. Maßgebend für diese Haltung ist die nach wie vor von der Regierung vertretene Auffassung, daß die monarchische Frage für Ungarn zur Zeit nicht bestehe und keine Notwendigkeit zu einer neuen Stellungnahme in dieser Frage vorliege. In maßgebenden Kreisen wird auf die vor kurzem abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten Gömbös hingewiesen, daß für Ungarn nur ein Königtum in Frage komme, das streng im ungarischen Volkstum, den jahrhundert alten Traditionen Ungarns und in der ungarischen Verfassung beruhe. Man vertritt daher auch in diplomatischen Kreisen die Auffassung, daß die gegenwärtige Regierung Gömbös der Aufrufung der monarchischen Frage für Ungarn ablehnend gegenübersteht.

Dagegen begrüßen die katholischen und legitimistischen Blätter den Schritt der österreichischen Regierung und bringen, wenn auch nur umherschreibend, die Vermutung zum Ausdruck, daß die Maßnahmen der österreichischen Regierung als eine bedeutungsvolle Etappe zur Wiederherstellung der Habsburger Monarchie in Oesterreich anzusehen sei. Der „Pester Lloyd“ weist darauf hin, daß Ungarn das Privatvermögen der Habsburger Dynastie niemals angefaßt habe und der rechtmäßige Besitz des früheren Herrscherhauses den gleichen Schutz wie jedes Privateigentum genießt.

## Dreizehntes Kapitel.

### Der Schmutz wird verkauft.

„Wirklich, mein Lieb, es ist besser, wenn du allein zu den in Frage kommenden Juwelieren gehst. Den Schmutz dem Vertrauensmanne deiner Tante anzubieten, ist natürlich Unsinn. Meine kleine Mariella wird also schon tun, was ich ihr sage, und sich ohne mich auf den Weg machen. Wir treffen uns um die Mittagsstunde im „Hotel Zentrum“, und du bringst mir die Zwölftausend. Du hast doch Mut, Kind — nicht wahr?“

Zum Erfordern Male fiel Mariella, die blaß und teilnahmslos bei Erhard in der „Höhle“ saß, ein falscher Ton aus, der immer aufdringlicher wurde, je weiterber die Stimme Erhard's klang. Doch ihr junges Haupt trug die Dornenkrone der Liebe. Und ohne zu gaudern, nahm sie auch diesen Passionsweg auf sich, als müßte es so sein.

„Und wenn doch etwas herauskommt, Erhard — was dann?“

„Selbstverständlich trage ich dann jede Schuld und flehe für dich ein!“ sagte er überzeugend. „Aber habe keine Sorge. Alles wird gut gehen. Spätestens morgen gegen Abend kommt die Nachzahlung des Halsbands in deine Hände. Dann bleibst du nichts weiter zu tun, als es ebenso geschickt wieder in die Kassetten hineinzuschmuggeln, wie du das achte entfernest. Ein zweites Schlappulver für die gute Ammina, diesen Geiztragen, beschaue ich dir noch.“

Mariella erschrak. Wie fall und heillos Erhard's Worte klangen! Wie leicht er über alles hinwegging! Sie wollte es sich nicht eingestehen, daß seine Art sie trotz aller Liebe

Der Verkehrsverein der oberösterreichischen Stadt Hainburg beschloß, zu Ehren des Schutzherrn der Stadt, des vorwiegenden Generalfeldmarschalls von Hindenburg, ein würdiges Denkmal zu errichten. Der Hindenburg-Verdämerung wurde ein Appell übermittelt, Beträge für das Denkmal zu zeichnen.

## Mussolini über den Konflikt

### Eine Ansprache an die Schwarzgehenden.

Rom, 7. Juli.

Die Militärdivision „3. Januar“, die bei Salerno zur Abreise nach Afrika bereitgestellt wurde, wurde von Mussolini besichtigt. Mussolini richtete hierbei an die Schwarzgehenden eine kurze, aber stark politische Ansprache.

„Italien selbst“, so führte der italienische Regierungschef aus, „in einem Ringen, das Regierung und Volk umschlossen sind, um jeden Preis erfolgreich durchzuführen. Die italienischen Soldaten haben die Farbigen immer besiegt. Abua, wo 4000 Italiener 100 000 Abessinier gegenüberstanden, war die einzige Ausnahme.“

Italien hatte damals eine Regierung, die sich weniger um ihre Soldaten und mehr um ihre Parlamentarier kümmerte, und das war der Grund, warum damals so viel Soldaten erfolglos blieben.

Heute steht ganz Italien hinter seinen Söhnen in Afrika, die alle einem auflösenden Dasein ein Selbstenleben woziehen. Die Italiener sind die Protagonisten einer großen geschichtlichen Entwicklung, und die ganze Welt muß den Wert des fortschrittlichen Geistes anerkennen.“

Die Worte Mussolinis wurden von der Schwarzgehenden Division mit rauschendem Beifall aufgenommen. Vor der Besichtigung hatte sich ein eigenartiger Zwischenfall zugezogen. Das Flugzeug, in dem Mussolini sich von Rom nach Salerno begab, mußte ein schweres Gewitter passieren; bei der Landung der Flöz in die Antenne des Flugzeugs, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten.

Der Oberste Ausschuß der italienischen Admirale ließ seine außerordentliche Tagung unter dem Vorsitz Mussolinis abgebrochen. Die Beratungen des Ausschusses, dem Admiral, darunter auch der Serzog von Genoa, angehören, betrafen nach einer amtlichen Mitteilung verschiedene Maßnahmen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der italienischen Seestreitkräfte.

## Schließung des Suez-Kanals unmöglich

Die rechtlichen Gesichtspunkte einer möglichen Schließung des Suez-Kanals als Druckmittel gegen Italien sind einer Reutermeldung zufolge durch internationale Juristen in Genf geprüft worden. Hierbei sei die Ansicht vertreten worden, daß die Statuten der Suez-Kanal-Gesellschaft eine Schließung des Kanals gegen irgendeinen kriegführenden Staat nicht gestatteten, jedoch hätten die Völkerverbündigten auf Grund von Artikel 20 der Völkerverbündigten einigung einzeln zugestimmt, daß durch die Schließung alle Verpflichtungen, die gegen ihre Bedingungen vertriehen, aufhört Kraft gesetzt werden können. Man habe daher anerkannt, daß der Völkerverbund, falls er die Waffenexporte nach Somalia und Eritrea verbieten würde, die Beschlüsse hätte, eine Unterbrechung aller durch den Suez-Kanal fahrenden Schiffe und die Beschlagnahme aller durch das Verbot betroffenen Ladungen anzuordnen.

## Amerikas Hoffnung

Die amerikanische Regierung hat ihren Gesandtschaften in Addis Abeba angewiesen, das Ersuchen des Kaisers von Abessinien um Anwendung des Kellogg-Paktes im Streikfall mit Italien dahingehend zu beantworten, daß der Völkerverbund sich bemühe, in dem Streit zu vermitteln und man hoffen müsse, es werde dieser Organisation gelingen, eine für beide Teile befriedigende Entscheidung zu treffen. Die amerikanische Regierung könne nicht glauben, daß weder Italien oder Abessinien, die beide den Kellogg-Pakt unterzeichnet hätten, zu Mitteln greifen werde, die mit den vertraglichen Verpflichtungen im Widerspruch stehen würden.

Staatssekretär Hull trug in der Kabinettsitzung des Senats einen Appell an Amerika vor. Präsident Roosevelt entschied, daß die Stellungnahme der Vereinigten Staaten demargereht werde, damit nicht durch eine Verögerung mehrere Wochen Unklarheiten in den europäischen Angelegenheiten über die Washingtoner Einstellung entstehen.

## Die Tippgräfin

### ROMAN von Klothilde v. Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).



„Seltige Mutter Gottes, laß das nicht zu!“ betete sie. Und dann kam ihr plötzlich eine leise Erleuchtung. „Wenn ich mich niemals von einem der Geronimo-Halsbänder trennen würde“, hatte die Tante ihr einmal in einer deranterten Stunde gesagt, „dann nur von dem mit dem runden Schloß. Der vieredrige Smaragd in der anderen Kette ist allein Tausende von Mark wert.“

Mariella zögerte nicht länger. Denn der Mondstrahl war schon ein Stückchen weiter gewandert, und das bedeutete, daß man sich beeilen müsse, wenn nicht durch das Veranlassen der Morgenandacht der ganze Plan zum Scheitern gebracht werden sollte. Ohne zu zögern, traf sie ihre Wahl. Mit leiser Aufatmen ließ sie das Halsband mit dem vieredrigen Juwel in das Täschchen gleiten, das sie unter dem Kleiderrock trug. Sie wußte, daß Erhard es gern gesehen hätte, wenn sie noch eines der weiteren, kostbaren Stücke an sich gebracht haben würde. Doch dazu gebrach es ihr an Mut. Nur seine Erlizenz sollte durch ihre Tat gerettet werden, alles andere mußte er sich erarbeiten, erlämpfen wie Wundertafeln anderer Menschen auch.

Unhörbar ließ sie den Deckel der Kassetten wieder zurückgleiten, unhörbar schloß sie den Tresor, nachdem sie die Sicherheit zurückgeschoben und die Schlappulver in die ihr bestimmte Kanne zurückgelegt ließ.

Rum streifte sie mit unbenlicher Vorsicht die Kette mit dem Schlüssel der Tante wieder über den Kopf. Noch immer rührte sich Ammina nicht.

Ein wildes Gefühl von Befriedigung erfüllte Mariella für Sekunden, als sie auf ihr eigenes Zimmer zurück-

plötzlich tief erdrückte. Und sie mußte auf einmal an die gültige, ritterliche Art denken, in der ihr Doktor Walter Bekking stets begegnet war. Bekking er nach am Leben! War er einem Unglücksfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen? Sein plötzliches Verschwinden war bisher nicht aufgeklärt worden, trotzdem Monate darüber vergangen waren. Mit Sympathie und leisem Schmerzgefühl dachte sie seiner im gleichen Augenblick, da das Motorboot mit Bekking an Bord im Hafen von Tanga vor Anker ging.

Ein junges, elegant, aber unauffällig gekleidetes Mädchen schlenderte gelassen über den Kurfürstentempel. Das schwarze Schneiderkleid mit der weißen Wulst, das kleine weiße Strohhütchen mit dem schwarzen Band, das weißen Strohbandbüchse mit den schwarzen Knöpfen, das passende Täschchen, die schwarzweißen Schuhe zeigten, daß dieses junge Mädchen eine Dame der besten Gesellschaft war.

Wie sie nun eines der größten Juweliergeschäfte der Stadt ein wenig zaghaft betrat, wurde sie dort auch ihrer äußeren Erscheinung gemäß empfangen. Das Gesicht Mariellas klopfte zum Zerpringen. Doch äußerlich blieb sie ganz sichere Dame der besten Gesellschaft, und so wußte sie auch auf den tabellösen Verkäufer, Erbertierbia Franz, er nach ihren Wünschen. Mariella hatte im letzten Juwelierladen, in dem sie den Schmutz angeboten, eine andere Erzählung zurechtgemacht. Denn sie wollte nicht durch immer gleiche Angaben unnötig Verdacht erregen.

„Ich möchte ein altes Familienstück verkaufen. Aber ich mein Paß. Es handelt sich um ein Halsband, das sich seit Jahrhunderten im Besitz des Fürstenauses der Wonnagart befindet, dessen letzte Namensträgerin ich bin. Auswärtige Umstände zwingen mich, mich von dem Schmuckstück zu trennen. Informieren Sie sich auf der Postfach 1000 meine Persönlichkeit und machen Sie mir dann, wenn mein Angebot Sie interessiert, Ihre Vorbesicht. Ich benötige die Summe von fünfzehntausend Mark für meine Kette.“

(Fortsetzung folgt)

# HJ gegen Korporationen

Scharfe Erklärung des Reichsjugendführers. Der Reichsjugendpreßdienst veröffentlicht folgenden Aufruf des Reichsjugendführers an die Hitler-Jugend:

Schon oft habe ich aus Euren Reihen heraus Berichte erhalten, die von der staatsfeindlichen Einstellung gewisser unbedeutlicher Korporationen zeugen. Obwohl wir empört waren, daß diese Korporationen, die ihr Fortbestehen einzig und allein der Großzügigkeit des Dritten Reiches zu verdanken haben, heute noch ihr altes Treiben fortzuführen wollen, schweben wir in der Hoffnung, daß die Restriktionen einer übermündenden Zeit zum Erlebnis der deutschen Kameradschaft erwachen würden.

heute wissen wir, daß diese Hoffnung umsonst war. Vergebens ist Heidelberg-Romanistik und arbeiterfeindliches Feuilleton die Ideale dieser sogenannten Korporationen. Sie stehen außerhalb der Volksgemeinschaft und sind Feinde der sozialistischen Nation.

Die Hitler-Jugend kann es mit ihrer Ehre als weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft der schaffenden deutschen Jugend nicht vereinbaren, weiterhin solche Einrichtungen anzuerkennen, die sich immer wieder als unser deutsches Volk und Führers unwürdig erweisen. Besonders die Vorstände, die sich in den letzten Tagen in Heidelberg ereigneten und zur Suspension des Corps Sogo-Borussia führten, haben ein fürchterliches Bild der Verrohung und Zuchtlosigkeit, ja, abgrundtiefen Gemeinheit einer kleinen Clique von Korporations-Studenten, die lümt und lüßt, während Deutschland arbeitet. Wenn solche Elemente in ihrer Verkommenheit nicht einmal vor der uns heiligen Person des Führers haltmachen, richten sie sich selbst. Wir aber ziehen darüber hinaus den Trennungsstrich zwischen ihnen und uns, den Trennungsstrich zwischen Reaktion und Sozialismus.

Ich verfolge deshalb mit sofortiger Wirkung:

1. Alle an deutschen Hochschulen studierenden Mitglieder der mir unterstehenden NS-Jugendverbände, die einer staatsfeindlichen Verbindung angehören, haben sich sofort dahingehend zu entscheiden, ob sie dieser Verbindung oder der Hitler-Jugend angehören wollen.

2. Alle Mitglieder der mir unterstehenden NS-Jugendverbände werden in den Listen des Personalamtes der Reichsjugendführung getrennt, falls sie in einer staatsfeindlichen Verbindung „aktiv“ werden wollen. Ferner werden die Dienstzeugnisse über ihre Tätigkeit in der HJ. eingezogen. Die Überweisung an andere Organisationen der Bewegung wird dann fort.

3. Mit der Durchführung dieser Anordnung beauftragt die Gebietsführer der HJ. und die Führer der HJ.-Volksgemeinschaften an den deutschen Hochschulen.

## Kraftwagen vom Zug überfahren

Zwei Tote, ein Schwerverletzter. Berlin, 7. Juli. Auf der Strecke der Oberbruch-Bahn zwischen Niedersdorf und Seelow bei Möncheberg wurde Sonnabendmorgens auf einem durch keine Schranke gesicherten, aber überhöhten Bahnübergang der Wagen des Berliner Bezirksbürgermeisters nach von einem Personenzug überfahren. Eady und einer seiner Begleiter wurden getötet. Die Gattin des Begleiters trug eine Gehirnerschütterung davon.

## Gutnachbarliche Beziehungen

Außenminister Bed dankt dem Führer. Der polnische Außenminister Bed hat aus Reichshall dem Führer und Reichskanzler telegraphisch seinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme, die er in Berlin gefunden hat, zum Ausdruck gebracht und hinzugefügt, er lege in dem ihm entbotenen Empfang ein Zeugnis des Interesses, das der Herr Reichskanzler der Festigung der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern entgegenbringt.

Die offiziöse Warschauer „Gazeta Polska“ schreibt im Hinblick auf den Berliner Besuch des Außenministers Bed, der staatsmännische Wille der Führer beider Völker, Adolf Hitler und Joseph Władysław, hätten rabidat die Atmosphäre zwischen beiden Ländern geändert, die durch Jahrzehnte verpestet habe, und jener Führerwille, der einen konkreten Weg zum Frieden zeige, werde von den Vätern aufgenommen. Die Frage der Stabilisierung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland sei ein genügend wichtiges Thema nicht nur für Warschau und Berlin, sondern auch für ganz Europa. Der Besuch des Vertreters der polnischen Regierung bei der Reichsregierung sei nicht nur eine Erwidmung der Besuche der Minister Goebbels und Göring gewesen, sondern zugleich eine Antwort auf die Ranzlerrede vom 21. Mai, in der der Kanzler den deutschen Wunsch einer dauernden Verlängerung des Abkommens mit Polen und der Vertiefung der deutsch-polnischen Beziehungen Ausdruck gegeben habe. Minister Bed habe in den Berliner Unterredungen derselben Bereitwilligkeit und demselben Wunsche auf polnischer Seite Ausdruck gegeben.

Auf diese Weise sei über allen Zweifel der beiderseitige Wille zu dauernder Stabilisierung der friedlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland festgelegt worden. Und das sei zweifellos ein Schritt vorwärts gegenüber den bis her bestehenden diplomatischen Schriftstücken, die zeitlich begrenzten Charakter hätten.

## Wenn das freie Bauerntum stirbt

Gewaltige Ernteschwierigkeiten in Sowjetrußland. Moskau, 7. Juli.

Wie amtlich gemeldet wird, hat infolge der auftretenden Ernteschwierigkeiten im Rästestart der Ausschub für die Erntekontrolle beim Rat der Bundesvolkskommissare eine dringende Verordnung zur Sicherung der Ernteeinbringung im Rästestart Gebiet und in dem Stalingarder Gau, dem im Rästestart Gebiet unterworfenen Gebiet von Jarzgin, ergehen lassen. In der Verordnung heißt es: Nach Anhören der verantwortlichen der Getreideabfuhrungsorganisation dieser beiden wichtigen Getreideverarbeitungsgebiete wird festgestellt, daß die Vorarbeiten zur Ausführung und Einlage der neuen Ernte vollkommen unbedeutend sind.

Im Stalingarder Gebiet ist z. B. kein einziger Speicherraum vorhanden, trotz des strengen Befehls des Hauptauswärtigen der kommunistischen Partei, diese vordringlichen Arbeiten bis zum 1. Juli d. Js. zu erledigen. Im Moskauer Gebiet sieht es ebenso schlimm aus. Von den vorerwähnten 13 Erntebereichen sind nur drei fertiggestellt. Die angebliche Ausbeutung von Eleatoren, Ernterückständen und mechanisierten Getreidefeldern ist überhaupt nicht in Angriff genommen worden. Von 700 000 Kornäckern

sind kaum 22 000 Stück einer Desinfektion unterzogen worden.

Die Verordnung, die vom Vorsitzenden des Ausschusses für Parteikontrolle, Antipow, unterzeichnet ist, nennt als besonders rückfällige Getreideabfuhrungsgebiete noch die Gegend am Schwarzen Meer und Wolowischen Meer und die Gänge Saratow, Krutjtschew (das frühere Samara) und Woronesch. Die verantwortlichen Leiter dieser einmalig getreibereichen Gebiete sollen zur Redenshaft gezogen werden.

## Mordveruch eines Sechzehnjährigen

Er wollte zwei Säuglinge aus „Kache“ vergiften. Berlin, 7. Juli. Die Berliner Kriminalpolizei wurde wegen eines mit besonderer Racheit eingeleiteten Giftmordversuchs eines sechzehnjährigen Burden nach dem Berliner Westen gerufen. Dort hatte der mit seiner Mutter in einer zweistöckigen Villa wohnende 16jährige J. B. die beiden Kinder einer in der Kellerwohnung zur Untermiete wohnenden Familie, ein Mädchen von 14 Monaten und ein Mädchen von 8 Wochen, mit Gas zu vergiften versucht.

Zwischen der Mutter des jungen B. und den Untermietern bestand infolge Mietsstreitigkeiten eine seit längerer Zeit eine gespanntes Verhältnis. Darüber hinaus hegte der Junge eine persönliche Feindschaft gegen den Vater der beiden kleinen Kinder, weil dieser ihm einmal die Schläuche seines Fahrrades zerstimmen lassen soll. Um nun, wie er bei seiner Vernehmung ausagte, „seine Rachegeföhle zu stillen“, benutzte der Burche die Abwesenheit der Eltern der Kinder, um mit einem Nachschlüssel in die Wohnung einzudringen und den Hauptkahn der Gasleitung zu öffnen, um die in ihrem Bett schlafenden Kinder zu vergiften. Glücklicherweise lehrte die Mutter schon nach einer Viertelstunde zurück, so daß die Kinder gerettet werden konnten.

## Am Autokiller verbrannt

Berlin, 7. Juli. In der Potsdamer Straße unweit des Sportpalastes wurde ein junger Berliner das Opfer eines grauenhaften Autounfalls. Der 24 Jahre alte Werner Puchert befand sich am Steuer seines Kleinwagens auf der Heimfahrt nach Schöneberg. Vor der DD-Bankfiliale in der Potsdamer Straße 75 prallte das Auto mit voller Wucht gegen einen Straßenbahn-Arbeitswagen der BVG, der aus der entgegengesetzten Richtung kam. Bei dem Zusammenstoß geriet zunächst der Bergler in Brand, und Sekunden später flammte auch der Benzinank auf. P. machte verzweifelte Anstrengungen, sich aus dem brennenden Wagen zu retten. Er bekam aber nur den Oberkörper frei, während die Beine eingeklemmt blieben. Jede Rettung war unmöglich. Hillos kam der Unglückliche in den Flammen um, und die Feuerwehr konnte nur noch seine Leiche bergen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß P. vorchriftswidrig gefahren war.

## Der Stadbrand in Britisch-Indien

2000 Häuser und Läden eingeeäschert. Simla, 7. Juli. Das Brandunglück in der Nordwestindischen Stadt Abottabad hat nach den inzwischen eingetroffenen ausführlichen Meldungen einen noch größeren Umfang angenommen, als man ursprünglich befürchtet hatte. Im indischen Stadtteil sind insgesamt etwa 2000 Häuser und Läden verbrannt. Der Sachschaden wird auf 5 Millionen Rupien geschätzt (rund 4,5 Millionen RM). Der Schaden in den nur teilweise in Mittelindien gezeigten Nachbarräumen läßt sich noch gar nicht übersehen. Das Feuer konnte inzwischen eingedämmt werden, jedoch dürften die Löscharbeiten noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Militär hat das niedergebrannte Viertel abgesperrt, um Plünderungen zu verhüten.

Das Feuer konnte sogleich einen so riesenhaften Umfang annehmen, weil eine ständige Feuerwehr in Abottabad nicht vorhanden ist und weil die Hydranten aus bisher ungeklärten Gründen verlagert. Hinzu kam, daß ein leichter Wind herrschte, so daß das Feuer die von der Höhe aus getrockneten Holzhäusern mit ungeheurer Schnelligkeit ergriffen hat.

## Ende eines Weltgeschwindlers

Zum 27. und damit gleichzeitig zum letzten Male in seinem Leben stand der 45 Jahre alte berühmte Arthur Reil in Berlin vor Gericht. Wegen verbotener Auspielung und Lotterieverbreitung erhielt Reil vier Jahre zwei Monate Zuchthaus und 1000 RM Geldstrafe. Außerdem wurde er in Sicherungsverwahrung genommen. Ein Mitangeklagter, den er als Strommann vorgegeben hatte, erhielt fünf Monate Gefängnis und 5000 RM Geldstrafe. Da Reil wußte, daß man nicht ohne Genehmigung eine Lotterie mit Geldeinsätzen veranstalten darf, eröffnete er eine Gratiolotterie. 30 000 Erwerbslose im ganzen Reich sollten Hunderttausende von diesen „Gratiolosen“ vertreiben. Bedingt für das Zustellen wurden zehn Pfennig verlangt, von denen fünf der Erwerbslose und fünf Reil erhielt. Als Preise der wöchentlichen Ziehungen winkten allerlei nützliche Gegenstände, vom Schlafzimmer und der Nähmaschine bis herunter zur Rasierklinge. Er hatte aber kaum 2000 Lose abgesetzt, als die Behörden bereits einschritten und das Unternehmen schlossen.

## Schmeling siegt nach Punkten

Das größte sportliche Ereignis, das die Reichshauptstadt bisher erlebt hat, das Treffen zwischen Max Schmeling und Paolino Uebudin, hatte ungeheure Zuschauerzahlen nach dem Poststadion gelockt, das mit seinen 60 000 Plätzen fast gefüllt war. Nach siebenjähriger Pause bogte Schmeling zum ersten Male wieder in Berlin. Es war kein direktes Zulammentreffen mit dem Spanier. Das erste im Jahre 1929 in Amerika erlitt, dann es handelte sich um den Kampf um den Weltmeistertitel für die Weltmeisterschaft. Die zweite Begegnung der beiden Boxer im Vorjahre in Barcelona brachte ein Unentschieden, obgleich die Ueberlegenheit des Deutschen klar errieten war. Dem jetzigen Kampf sah man deshalb mit größter Spannung entgegen, weil für Schmeling nach seinen letzten Erfolgen über Reuel und Hamas alles davon abhing, seinen Gegner endgültig zu schlagen, denn es handelte sich diesmal um den Endkampf für die Weltmeisterschaft. Die beiden Boxer lieierten sich einen erbitterten Kampf. Zwar war Schmeling von vornherein führend und bis auf eine Runde, die als ausgeglichen angesehen werden kann, seinem Gegner durchaus überlegen, aber Paolino zeigte von Anfang an bis zur letzten Runde eine so ungeheure Angriffskraft und Kampfesfreudigkeit, und bewies eine so ungeheure Härte im Nehmen selbst der schwersten Schläge, daß es Schmeling nicht gelang, ihn für die Zeit zu Boden zu schicken. Der Kampf endete daher mit einem wohlverdienten Punktsieg Max Schmelings.

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen. Etsletch, den 9. Juli 1935

Tageszeiger  
O-Aufgang: 4 Uhr 14 Min. O-Untergang: 8 Uhr 49 Min.  
S o c h w a s s e r:

7.50 Uhr Vorm. — 8.01 Uhr Nachm.  
10. Juli: 8.29 Uhr Vorm. — 8.50 Uhr Nachm.

\* Von der ersten Reife sind die Dampflocher „Bussard“ mit 632 Kantjes, „Flut“ mit 602 Kantjes und die Motorlogger „Warfletch“ mit 500 Kantjes, „Fibis“ mit 635 Kantjes und „Fever“ mit 585 Kantjes Heringen hier angekommen.

\* Am Sonnabend abend 10 1/2 Uhr traf der Dampfer „Smidt“ mit einer Gesellschaft der Elektro-Schweizer des Bremer Vulkan aus Begeal-Nimenthal auf der Mondschneefahrt hier an der Stabake ein. Die Ausflügler marschierten mit Wust zum „Stedinger Hof“, wollebt in den unteren renovierten Räumen sowie im Saale sich die Mondschneefahrt bis in den frühen Morgenstunden vergnügten.

\* Volksgenossen, die sich für die Gründung einer Ortsgruppe Wefermarsch des Reichs-Tiererschutzbundes interessieren und bereit sind, dieser Ortsgruppe beizutreten, werden gebeten, ihre Ansuchen Herrn Ortsgruppenhauptmann Mitterdorf, Brate i. O., mitzuteilen.

\* Der Reichsjender Köln bringt am Mittwoch, dem 17. Juli 1935, von 18.30—18.45 Uhr, einen Auszug aus dem Vortrag von Hg. Dr. Groß, „Rassenpolitik ist Friedenspolitik“, gehalten bei dem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP vor der ausländischen Diplomatie und Presse am 21. März 1935.

\* Erstaufführung „De Stedinge“ am 13. Juli 1935. Es wird darauf hingewiesen, daß der Beginn der Erstaufführung des Volkschauspiels „De Stedinge“ auf der Niederdeutschen Kultstätte „Stedingsche“ auf dem Wookholzberg bei Grippenbüchen nicht, wie zunächst in der Presse und dann auch auf den Plakaten bestimmt gegeben wurde, um 18.30 Uhr ist, sondern bereits um 16.30 Uhr. Auskünfte über die Sonderfahrten zu den einzelnen Veranstaltungen werden von sämtlichen Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gegeben. Dort können ebenfalls Kartenbestellungen erfolgen.

\* Sonderzüge zur Berliner Funkausstellung! Fahrpreis RM 7.70. In der Zeit vom 16. bis 25. August d. J. findet in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die diesjährige Berliner Funkausstellung statt, die insbesondere im Zeichen des Fernsehens steht und so das größte Interesse aller Volksgenossen haben wird. Zu gleicher Zeit treffen sich sämtliche Funkamateure der großen Rundfunkantenne in Berlin. — Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer läßt wie im Vorjahre Sonderzüge aus allen Gauen fahren, die von allen Volksgenossen benutzt werden können; der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt RM 7.70.

\* Gauleiter Reichsstatthalter Carl Röber eröffnet die Zeltlager des Gebietes „Nordsee“. In einer Feierstunde wurden am Sonntag auf der Insel Wangerooge die 20 Zeltlager des Gebietes „Nordsee“ eröffnet. Der Gebietsführer Ulfz Dogrege begrüßte den Gauleiter und die Vertreter der SA, SS, der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes und der Behörden. Er nannte die Lager Stätten der Erziehung zum Kampf für die nationalsozialistische Weltanschauung. Nach einem wirkungsvollen Sprechhorwerk von Oberbannführer Gerhard Wolfgang Möller eröffnete der Reichsstatthalter Carl Röber die Zeltlager. In seiner Rede führte er aus, daß die Hitlerjugend sich niemals durch die Dunkelmänner unserer Zeit irreleiten lassen dürfe, die heute Unfriede in die Reihen der Bewegung tragen wollen und die Bewegung als überflüssig betrachten. Auch dürfe sich die Jugend, die durch verfallene Exzellenzen in der Schule in Gemütskonflikte gebracht wurden, nicht von der weltanschaulichen Linie abbringen lassen. „An Euch Jugend ist es, den Weg zu erkennen und nichts neben Euch zu dulden. Ihr müßt das Beste einsehen, damit zum ersten Mal in der Geschichte ein Reich deutscher Nation entsteht“. Die Flagg der Hitlerjugend flieg am Fahnenmast empor. Damit sind die Lager der 25 000 Hitlerjugenden und Pimpfe im Gebiet „Nordsee“ eröffnet.

\* Fernsprecherkehr mit Danzig. Vom 1. Juli an werden die Gebühren im Fernsprecherkehr zwischen Deutschland und Danzig unter Ermäßigung der Beträge um 5 bis zu 50 Pf. je Gesprächseinheit ermäßigt. Klünftig wird ein gewöhnliches Dreiminutengespräch mit Danzig in Berlin anstatt 2.75 nur 2.25 RM, in Königsberg (Pr.) anstatt 1.70 nur 1.55 RM und in Samburg anstatt 3.45 nur 2.95 RM kosten. Ueber weitere Gebühren geben die Fernämter Auskunft.

\* 9. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie des Blindenvereins, Landesteil Oldenburg. In verständnisvoller Weise hat das Oldenburgische Staatsministerium dem Blindenverein, Landesteil Oldenburg, auch seine 9. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gültig genehmigt. Sie ist von dem Herrn Reichsstatthalter Röber mit Schreiben vom 16. 5. 35 auf das Wärmte wie folgt befristet: „Die vom Blindenverein Oldenburg durchgeführte Arbeitsbeschaffungs-Lotterie verdient von allen Seiten tatkräftig unterstützt zu werden. Ist der Erlös doch dazu bestimmt, unseren blinden Volksgenossen Arbeit und damit Freude am Leben zu geben.“ Auch die Gauleitung des Amtes für Volkshilfe hat im Gau Wefer-Gms hat in Anerkennung des verfolgten Zweckes weitgehendste Unterstützung zugesichert. Die Losausgabe der 9. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie des Blindenvereins, Landesteil Oldenburg, deren Ziehung am 29. September 1935 stattfindet, besteht aus 15 000 Doppellosen gleich 30 000 Einzellose. Das Doppellose kostet 1 RM, das Einzellose 50 Pf. Außer einem zugtätigen Hauptgewinn von 500 RM in bar gelangen noch für 4500 RM Blindenwaren, alles Erzeugnisse der im Landesteil Oldenburg ansässigen blinden Handwerker und Handwerkerinnen,

zur Verlosung. Der sich erkl. ergebende Ueberfluß soll der Aufgabe dienen, den erblindenden Volksgenossen ihr hartes Schicksal möglichst erträglich zu gestalten und ihrer ewigen Nacht einen Lichtschein zu geben. Mögen daher die „Blindenlose“ hinsichtlich des ererbten Zieles freudige Abnehmer finden. Zur gefl. Beachtung sei zum Schluß noch bemerkt, daß der Verkauf vorgenannter Lose nicht unter das reichsgesetzliche Sammelverbot vom 1. Juli 1935 fällt.

\* **Rüfienkanal Mitte September** befaßbar. Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministers veranstaltete die Wasserbaudirektion Münster unter Leitung des Wasserbauobersichters Garbe eine Besichtigung der Mündungsstrecke des Rüfienkanals bei Dörpen, um sich von dem Fortschritt der Bauarbeiten am Ort zu überzeugen. Befanlich ist das Bett bis auf kleinere Baggerungen, die sich noch auf Grund von Keilungen als Nacharbeiten notwendig machen, fertiggestellt. Hingru kommen noch Teilschnittarbeiten der Strecke, wo die Wühlungen noch mit Steinen befestigt werden müssen. Daß die frühzeitige Fertigstellung der Mündungsstrecke für unsere heimischen Kanalschiffer von Bedeutung ist, geht besonders daraus hervor, daß namentlich der Auftrag zur beschleunigten Durchführung der restlichen Arbeiten gegeben worden ist, damit der Rüfienkanal auf seiner Gesamtlänge von Oldenburg bis zur Einmündung der Schiffahrt Mitte September dieses Jahres übergeben werden kann.

\* **15 Millionen Obstbäume** in Niederachsen. Das Ergebnis der Obstbaumzählung im Jahre 1934 wird jetzt vom Statistischen Reichsamt herausgegeben. In ganz Deutschland gibt es 175 669 233 Obstbäume, von denen auf Niederachsen 14 804 189 entfallen. Am häufigsten wird der Apfelbaum angepflanzt, an zweiter Stelle stehen Pfäumen- und Zwetschenbäume. An Apfelbäumen gibt es im niederländischen Gebiet 7 227 884; davon fallen auf die Provinz Hannover 5 681 632, auf Oldenburg 801 705, auf Braunschweig 704 483 und auf Bremen 103 064. Pfäumen- und Zwetschenbäume wurden in Niederachsen 3 592 413 mal angepflanzt, davon kommen auf die Provinz Hannover 2 981 221, auf Oldenburg 258 375, auf Braunschweig 309 809, auf Bremen 43 008. An dritter Stelle stehen die Birnbäume, von denen in Niederachsen 2 065 296 Stück gezählt wurden, in der Provinz Hannover 1 555 934, im Land Oldenburg 253 861, in Braunschweig 176 239, im Bremischen Staatsgebiet 79 262. Bei den übrigen Obstbaumarten ist das Verhältnis der angepflanzten Bäume auf die vier Gebiete Niederachsen ähnlich gestaltet. Von den 1 612 740 Kirschbäumen wachsen in Hannover 1 245 516, in Oldenburg 104 518, im Braunschweigischen 223 516 und in Bremen 39 190. Mirabellen- und Reineclaudenbäume gibt es in Niederachsen 87 218 Stück, Aprikosen 13 895, Pfirsiche 119 860, Walnußbäume 84 883.

\* **Das Gesetz vom 26. Juni 1935 über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen** tritt am 1. April 1936 in Kraft. Es findet auf Unternehmer, denen auf Grund des bisherigen Rechts die Genehmigung für den Güterfernverkehr erteilt ist, Anwendung. Der Inhaber der Genehmigung darf kein anderes Gewerbe als Güterfernverkehr betreiben. Diese Vorschrift tritt für gewerbsmäßige Unternehmer, die außer dem genehmigten Güterfernverkehr auch Güternahverkehr betrieben haben, erst am 1. April 1938 in Kraft. Die vorerwähnten Unternehmer haben innerhalb von zwei Monaten nach Verkündung des Gesetzes der Genehmigungsbehörde (höheren Verwaltungsbehörde) und dem Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband schriftlich anzuzeigen, ob sie in Zukunft noch Güterfernverkehr betreiben wollen.

\* **Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger**, Bremen, teilt mit: Um 8 Uhr am 4. Juli wurden trotz starker Regenböen Notsignale über dem Frischen Haff in der Nähe von Lausangel bemerkt. Darauf ging das Doppelstrahlen-Motorrettungsboot „Konrad-Kleppenstüber“ mit dem Ruderrettungsboot im Schlepplort ins Watt. Es herrschte schwerer Sturm (Windstärke 7—8), grobe, kurze See und starke Strömung. An der Lausangel war die Nacht „Mbatros“ eines Danziger Sportvereins gefranzt und stand unmittelbar vor dem Untergang. Die Wasserstiefe an der Strandungsstelle gestattete es dem Motorboot nicht, die unmittelbare Verbindung mit dem in Seenot befindlichen Fahrzeug aufzunehmen, so daß das Ruderrettungsboot eingesetzt werden mußte. Mit vieler Mühe gelang es, mit dem Boot an die gestrandete Nacht heranzukommen, die fünf Mann Besatzung glücklich zu bergen und eine Verwundete mit dem Motorrettungsboot herzustellen; die Nacht „Mbatros“ konnte also abgehleppt werden. — Es ist die zweite erfolgreiche Rettungsfahrt, die das große Motorboot der Rettungsstation Billau in diesem Jahre durchführen konnte. Befanlich wurden am 8. Mai 13 Fischer vor Billau von ihren sinkenden Fahrzeugen gerettet. Die Rettungsmannschaft wurde damals vom Führer und Reichsfänger mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet.

\* **Oldenburg.** Der aus Edwarden gebürtige 59jährige Ernst H., wohnhaft in Brate, war von der Anlage des Betruges vom dortigen Amtsgericht am 26. April freigesprochen worden. Er sollte in 61 Fällen dem Arbeitsame Brate gegenüber wesentlich falsche Angaben betreffs erhaltener Arbeitslöhne gemacht und sich dadurch insgesamt 304 52 RM widerrechtlich angeeignet haben. H. war als unfähig Beschäftigter bei den Firmen Müller und Groll sowie der Midgard tätig. Für die Zeit der Nichtarbeit bekam er Arbeitslosen- bzw. Arbeitsunterstützung. Zu diesem Zwecke mußten von ihm familiäre Lohnlisten, die er von den Firmen bekam, mit seiner Stempelkarte wöchentlich dem Arbeitsame vorgelegt werden. Die Unterstützung wurde dann, wie bei jedem Vierterarbeit, nach einem bestimmten Schlüssel berechnet. Im August v. J. stellte das Arbeitsamt fest, daß Unrechlichkeiten vorgekommen waren, und daß u. a. der Angeklagte den genannten Betrag zuviel erhalten hatte. Er behauptete, sämtliche Lohnlisten abgeliefert zu haben, erklärte sich aber dennoch bereit, das Geld freiwillig zurückzugeben. Nach Befundung der infrage kommenden Beamten und Angefallenen kann ihm nur aus dem Grunde das Geld zuviel ausgezahlt

## Im Stedinger Lande

Leber das weite gedehnte Land  
Hat nun die Sonne die Strafen gespannt,  
Wolken so grau und Wolken so schmer  
Trieben die Stürme ins brandende Meer.  
Hell leuchtet der Himmel, endlos und weit  
Dessnet die Kuppel die Ewigkeit.

So fällt es mir ein, als ich vor mir sonnenüberflutet das weitgedehnte Stedingerland liegen sehe und begreife nun erst recht, warum auf dem Booholzberg eine Kultur- und Gedächtnisstätte errichtet werden soll.

Männer mit harten Jähren sind hier beim Schaffen. Sie graben und bewegen die Erde und sichten sie amphitheatralisch auf. Am Hang des Berges entfleht ein breiter Teich, woran sich eine Warft anschließt, auf der Kirche und Häuser im Alt-Stedinger Bauernstil erbaut werden. — Ich besahnte meine Augen mit der Hand und kann mich nicht sattsehen an der urchmühtigen Schönheit dieser Landschaft. Die hellgrünen Markschweiden scheinen sich in unendlicher Ferne mit dem Himmel zu vereinigen. Dörfer und Städte aber begrenzen den Horizont, und wie ein Kranz mindet sich ein Wall gründerer Bäume um Bauerngehöfte und Landstrafen.

Stedingerland, wieviel Tot hast du erlebt? Wieviel Schlachten und Kämpfe raffen über deine Fluren? Stedingerland, wieviel Blut hast du getrunken und wievielen getreuen und tapferen Bauern schenkest du ein Grab in deinem Schoße? — Ich lese mich mit diesen Gedanken an den Rain eines Eichenhains, vor mir liegt ein blühendes Roggenfeld, ein sanfter Wind treibt den Blütenstaub über die Aehren. Weit hinten ziehen einige Fischweiser ihre Kreise, mir ist's, als suchten sie nach Beute auf einem Schlachtfeld. — In weiter Ferne selgen Raufscharen einiger Fahrlöcher hoch über die Weiden — so grau und düster mochten die Raufscharen der brennenden Bauernhäuser und Scheunen einst gewesen sein, als zu Altensich Anno 1234 das Stedinger Bauernvolk niedergemetzelt wurde. Mannhaft und stolz mit unbegreiflichem Glauben an ihre gerechte Sache, zog dies Volk mit Spaten und Aexten gegen die falschen Propheeten ihres Landes und Glaubens. Sie wehrten sich gegen eine Art fremde Geßgebung und bildeten nicht, daß ein kleinerer Gott gelehrt wurde, da sie einen viel größeren, wahrhaftigeren und stärkeren Gott als Vorkennnis in ihrer Seele trugen. Während ich diesen Gedanken nachhing, wurden diese Bilder vor mir lebendig:

Mit todesmühtiger Kraft kämpften die Bauern, hier die Bardwiesler, hier die aus Warfeth, dort die Silberbrookler, dort die aus Berne. Ein Lärmen und Kriegsgeräusch — ein Morden — ein Sengen und Verbrennen — blutig wendet sich die Sonne dem Untergang zu — und mit ihr das harte Geschlecht der Stedinger Bauern.

Inzwischen ist dreieriertel Jahrtausend zur Reize gegangen. Eine Jahrtausend-Wende ist angebrochen, die ihre Grundmauern durch Adolf Hitler erhält. Eine Jahrtausend-Wende, in der das deutsche Volk sich wieder auf die Wurzeln seiner Art und Herkunft befinnt. Und diese revolutionäre Wende, deren ewigaltige Kraftenergie sich schöpft aus der neuen Geßgebung und Lehre des Führers, läßt deutsches Volk wieder seine eigene lebendige Geschichte leben. Deutsches Volk fand nach einem zweitausendjährigen Ringen wieder zu eigenem Blut und eigener Heimat und eigener Scholle zurück. Und die Sehnsucht Ulrich von Hutens fand endlich ihre Erfüllung:

„Gebild, ich kenne meines Volkes Mart!  
Was langsam wächst, das wird doppelt stark!  
Gebud, was langsam reist, das alert ipat!  
Wenn andere welken, werden wir ein Staat!“

Das Jahr 1234 brachte die Vernichtung des Stedinger Volkes. Die Schlacht bei Altensich ist Gegenstand mancher schriftstellerlicher Arbeit vieler Männer geworden. Große Männer und Ereignisse der Geschichte sind für uns Deutsche immer Ansporn und Wegweiser geworden. Und so hat auch die Schlacht bei Altensich den Geist der jetzt lebenden Generation angeregt und begeistert und den Sinn dieser Schlacht in's Ewige, in's Zeitlose gehoben. Und wie ein leuchtendes Fanal ist die Gemütsfreiheit der Stedinger Bauern selbstverständlich Erbgut ihrer Art geworden.

Unser Heimatdichter August Hinrichs-Oldenburg hat diesem Volke ein herrliches Denkmal gesetzt. Er schuf ein Volksschauspiel: „Die Stedinger, Spiel vom Untergang eines Volkes“ und widmete es dem Gauleiter Höber. — Alljährlich gelangt es nun in den Sommermonaten auf dem Booholzberg zur Ausführung, wo die Niederdeutsche Kultstätte „Stedingerschere“ entsteht, deren Schöpfer Gauleiter Carl Höber ist.

So find die denn hier am Werk, die Männer, und schaffen eine Kultstätte für das deutsche Volk. Es wird eine Stätte des Gedankens und der Befinnung werden. Es wird eine Kraftquelle sein, aus der sich deutsche Jugend in Sonderheit gläubentische Hoffnung und Zuversicht und ein starkes Selbstvertrauen holt für den Kampf um die ewige Beständigkeit der heiligen deutschen Nation.

Gustav Sturm.

worden sein, weil er seine sämtlichen Lohnlisten nicht abgeliefert hat. Das Amtsgericht hatte mangels Beweises ein freisprechendes Urteil gefällt. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob die Strafammer dieses Urteil auf und erkannte gegen den mehrfach wegen Eigentumsvergehens Vorbestraften, der als Volksschädling anzuspochen sei, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

\* **Oldenburg.** Zu seinem 70. Geburtstag wurde dem Gründer des Deutschen Offiziersbundes, Dr. h. c. Heinrich Stalling, die Goethe-Medaille vom Führer und Reichsfänger mit folgendem Schreiben verliehen: Zur Vollendung des 70. Lebensjahres spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Zugleich verleihe ich Ihnen in Anerkennung ihrer Verdienste als Verlagsbuchhändler hiermit die vom Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst. —

Gauleiter Höber, der den Auftrag erhielt, diese Auszeichnung nebst Urkunde dem Gelehrten zu überreichen, machte sich da er sich zur Zeit außerhalb Oldenburgs aufhält, telegraphisch davon Mitteilung und übermittelte ihm zugleich ebenfalls herzliche Glückwünsche. Erst nach der Rückkehr des Jubilars wird er seinem Auftrage entsprechen. — Vom Oldenburgischen Staatsministerium folgte dem Minister Paul auch ein Glückwunsch-Schreiben richtend den Vorfall an Geheimrat Stalling: Das Staatsministerium spricht Ihnen zur Vollendung Ihres 70. Lebensjahres am 5. Juli d. J. die besten Glückwünsche und seine Anerkennung für Ihre Tätigkeit, insbesondere Ihrer tatkräftigen Förderung des Sanitätsbundes- und Blindenbundes aus. Sei Ihnen Hülfe! geiz. Paul. — Geheimrat Stalling ist als der Schöpfer des viele Jahre hier äußerst segensreich wirkenden Instituts zur Ausbildung von Blindenführern anzuspochen, das manchem Blinden in ganz Deutschland die Möglichkeit gab, mit Hilfe solcher Hunde ungeschädigt auch belebte Straßen passieren zu können.

\* **Varel.** Zirta 12 Schützen fanden sich im Neißerhorst in der Nähe des Seghomer Krugs zusammen, um den jährlichen Abschluß der Neißer vorzunehmen. Sie befinden sich im Bezirk 3 besetzte Horste mit je 1 Paar von denen jeweils in einem Horst 3—4 Jungtiere vorhanden sind. Die Jäger nahmen die Jagd in einem Kesselstreifen vor und brachten im Laufe der Zeit 30 Tiere zum Abschluß. Als besonders guter Schütze zeichnete sich Direktor Neißer, Varel, aus, der mitten im Kessel Stellung nahm und 7 ältere Neißer zur Strecke bringen konnte. Der Abschluß der Neißer wird jeweils einmal im Jahre vorgenommen, um einem Ueberhandnehmen der Tiere in unseren Forstgebieten vorzubeugen. Eine Ueberwachung brachte die Öffnung eines Kropfes eines Tieres in dem man unter anderem 14 Mäuse vorfand.

\* **Aurich.** Der diesjährige Schützenkönig zog vor, bei der Königspromation selber nicht zu erscheinen, sondern schickte zur Empfangnahme seines Preises um der Barprämie keine Ehefrau. Die Schützen waren jedoch über dieses merkwürdige Verhalten ihrer Majestät sehr erbost, daß sie am anderen Tage eine Versammlung abberiefen, worin einstimmig gefordert wurde, dem betreffenden Herrn die Königswürde abzusprechen und ihm aus dem Schützenverein auszuschließen.

\* **Uingen.** Das Osnabrücker Schmutgericht beschloß sich in mehrgläubiger Verhandlung mit dem im Mai d. J. erfolgten Mordanschlag der 24jährigen Ehefrau Hirt auf ihren Gemann. Die Angeklagte verurteilte gegen Gatten dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie ihn unter Berufung auf seine Entseßungs- und Zauberkraft mit Antennendrad aus Bett fesselte. Dem so merkwürdig gemachten Mann legte sie eine Schlinge um den Hals um ihn zu erwürgen. Die Vernehmung der Angeklagten ergab das traurige Bild von einer geritteten jungen Ehe. Die Eheleute Riepe waren erst seit Februar verheiratet. Bereits drei Wochen später kam es zu einer größeren Krad. Von da an wurden die Auseinandersetzungen immer schärfer. Am Tage des Mordversuches machte die Angeklagte nach vorhergegangenem Streit mit ihrem Mann einen Selbstmordversuch, nahm aber vor seiner Durchführung im letzten Augenblick Abstand. Seitdem reiste bei ihr der Gedante, den Gemann aus der Welt zu schaffen. Die Tat führte sie noch am selben Tage auf die beschriebene Art aus. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Totschlagsversuches zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Druck und Verlag: L. Birt, Etsfeth, Hauptstraße 11.  
H. Birt, Etsfeth, Verantwortlicher Anzeigenleiter.  
H. Birt, Etsfeth, Dtl VI 35: 535.  
Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 2 gültig.

## Der Bürgermeister der Stadt Etsfeth

Etsfeth, den 8. Juli 1935

Angehörigen der seemannischen Bevölkerung können zum Zweck von Eigenheimen und Kleinwohnungen aus einer öffentlichen Kasse Mittel zur Verfügung gestellt werden. Interessenten erhalten nähere Auskunft im Stadthaus hierelbst.

## Achtung! Blindenfreunde

Kauf die Lose der

## 9. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie

des Blindenvereins, Landessteil Oldenburg. Gesamteinnahme 500 RM in bar. Weitere Sachgewinne nur Erzeugnisse des heimischen Blindenhandwerks. Einzellos 50 Pf. Doppellos 1 RM. Ziehung am 29. September 1935. Hauptvert.: **Blindenverein, Landessteil Oldenburg, Oldenburg, Kleine Kirchenstraße 11.**

## Motorboot „Else“

fährt Sonntag, 14. Juli, bei genügender Beteiligung, nach **Worswede** Abfahrt 8 Uhr. Fahrpreis 2 RM. Anmeldungen erbitte bis Donnerstagabend.

**Fritz Halerkamp,** Peterstraße 62

**Freiwillige Feuerwehr des Etsfether Turnerbundes**

Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 Uhr

**Uebung**  
Der Wehrführer

**Briefumlauf**  
mit firmenaufdruck  
fertig an

**E. Birk, Buchdruckerei**

Für alle erwiesenen Unannehmlichkeiten beim Einbringen unserer lieben Mutter Herrin Pastor Ordemann seine treuherzigen Worte ergrabe danken herzlich!  
**Johns. Reuter und Angehörige**